

GEMEINSAME ARCHIVIERUNG AN DEN ÖSTERREICHISCHEN UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN: NEUES GELD STATT ALTEM RAUM

von Brigitte Kromp und Wolfgang Mayer

Inhalt

1. Ausgangssituation
2. Bisher verfolgte Strategien
3. Gemeinsame Archivierung in Österreich
4. Vertragsgestaltung für die gemeinsame Archivierung
5. Workflow für die gemeinsame Archivierung
6. Ergebnisse und Umsetzung
7. Aktualisierung April 2013

Kurzfassung

Mit dem Universitätsgesetz 2002 – UG wurden sämtliche österreichischen Universitäten autonome Einrichtungen in finanziellen und administrativen Angelegenheiten. Eine Auswirkung dieser Entwicklung war, dass sich die jeweiligen Universitätsbibliotheken ab sofort im direkten Verteilungskampf mit den übrigen universitären Einrichtungen befanden.

Dieser Beitrag beschreibt nach einer kurzen Übersicht früherer Reaktionen auf diese Veränderung das Projekt „Gemeinsame Archivierung an österreichischen Universitätsbibliotheken“: Printexemplare elektronisch lizenzierter Zeitschriften werden österreichweit nur mehr einmal aufgehoben. Sogenannte „Beste Bestände“ werden eruiert und an zu benennenden Bibliotheken archiviert. Das System der verteilten Archivierung soll zu einer gleichmäßigen Aufteilung der Belastung führen.

Im Folgenden werden die Grundsätze des nötigen Vertragswerks, Workflows und die angestrebten Einsparungen dargestellt.

Schlagwörter

Österreich, Forum Universitätsbibliotheken Österreichs (ubifo), Universität, Universitätsbibliothek, Verteilte Archivierung, Bestandsentwicklung

SHARED ARCHIVING AS A CHANCE TO ACQUIRE FRESH MONEY FOR COLLECTION DEVELOPMENT

Abstract

Due to a new university law all Austrian universities became autonomous entities concerning financial and administrative affairs in 2002. As a result, university libraries found themselves in the new position of having to compete with all other university departments for budgetary resources.

After overiewing various earlier strategies pursued to deal with this situation the paper focuses on a detailed delineation of the project of shared archiving in Austria: Print volumes which are electronically available will be archived only once. This does not necessarily mean cumulation at one institution, but to identify institutions owning the best holdings and selecting them as archiving libraries. A system of shared archiving should lead to equal distribution of burden.

This paper describes principles of legal agreements, workflows and the expected positive impacts on collection development of shared archiving.

Keywords

Austria, Austrian University Libraries (ubifo), university, university library, shared archiving, collection development

1. AUSGANGSSITUATION

Die österreichische Universitätslandschaft zeichnet sich dadurch aus, dass die Finanzierung ihrer Infrastruktur und Forschung zu einem großen Teil von staatlichen Einrichtungen und Geldern getragen wird. Auf 8,4 Millionen Einwohner kommen 22 öffentliche Universitäten, die rund 284.000 Studierende betreuen, 21 Fachhochschulen mit 37.500 und 13 Privatuniversitäten mit 6.000 Studierenden.¹

Durch die Verabschiedung eines neuen Universitätsgesetzes im Jahr 2002 wurden alle österreichischen Universitäten autonome Körperschaften in Bezug auf ihre finanziellen und administrativen Angelegenheiten.² Eine Auswirkung dieser Autonomie war auch der Wegfall jedweder Form von zentralen Geldmitteln aus den Ministerien für die Universitätsbibliotheken. Das brachte die Bibliotheken in die Situation, mit ihren budgetären Forderungen nur mehr an die Universitätsleitungen herantreten zu können. Sie befanden sich damit im direkten Verteilungskampf mit den übrigen universitären Einrichtungen. Zusätzlich

1 Offizielle Website des Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (<http://bmwf.gv.at/startseite/hochschulen/universitaeten/>); gesehen am 29.05.2012).

2 Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien (Universitätsgesetz 2002 – UG) (<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20002128>).

muss erwähnt werden, dass das Einwerben von Drittmitteln für den wissenschaftlichen Bibliotheksbereich in Österreich geringe Tradition und deshalb keinen signifikanten Einfluss auf die Budgetsituation hat.

Diese nationalen Bedingungen haben zusammen mit der weltweiten Preisentwicklung bei wissenschaftlichen Zeitschriften (insbesondere im STM-Bereich)³ zu der Erkenntnis geführt, dass zur Beibehaltung einer wettbewerbsfähigen Literaturversorgung der WissenschaftlerInnen neben internen Umstrukturierungen auch gemeinsame Schritte der Universitätsbibliotheken gefordert sind.

2. BISHER VERFOLGTE STRATEGIEN

Zunächst kam es am 1. Juli 2005 durch 14 Universitätsbibliotheken zur Gründung eines österreichischen Konsortiums zur gemeinsamen Erwerbung elektronischer Medien. Mittlerweile ist die „Kooperation E-Medien Österreich“ auf 52 Teilnehmer angewachsen, 17 davon Universitätsbibliotheken.⁴ Da ursprünglich viele Konsortialverträge für elektronische Zeitschriften auf den Printsubskriptionen der teilnehmenden Bibliotheken basierten, kann bei diesen Verlagspaketen von umfangreich vorhandenen gedruckten Beständen ausgegangen werden.

Als weiterer Schritt wurde eine Untersuchung über die Auswirkungen eines möglichen flächendeckenden Wechsels von der klassischen Subskriptions- und Lizenzerwerbung zu einem Pay-per-View-Modell (PPV) durchgeführt. Die Ergebnisse zeigten allerdings, dass selbst im Fall von nur 50 % als relevant angenommener Downloads die Ausgaben pro Standort auf das Vielfache der Kosten im aktuellen Abonnementsystem ansteigen würden. PPV-Bezug von Zeitschriftenartikeln kann daher nur dort sinnvoll eingesetzt werden, wo Publikationen so selten benötigt werden, dass der Ankauf eines Abonnements nicht wirtschaftlich ist.⁵

Von der Überlegung ausgehend, dass durch Optimierung der Einkaufsmodelle keine weiteren gravierenden Reduktionen der Erwerbungskosten erreicht werden können, bemühte man sich, durch Ökonomisierung von Platz- und Verwaltungsausgaben zu budgetären Umschichtungen zugunsten des künftigen Bestandsaufbaus zu gelangen.

3 Bosch et al. (2011).

4 Offizielle Website der Kooperation E-Medien Österreich (<https://www.konsortien.at/ssl/>).

5 Bericht der AG Pay-per-View (2009).

Standort	Downloads 2008	Kosten bei Subskriptions- & Lizenzwerbung	Szenario 1: Kosten pro Download für 100 % der Downloads	Szenario 2: Kosten pro Download für 50 % der Downloads	Kosten pro Artikel bei PPV	Gesamtkosten bei PPV für 50 % der Downloads
Internationaler Großverlag						
Volluniversität (> 80.000 UA*)	321.177	€ 871.304	€ 2,71	€ 5,42	€ 25	€ 4.014.713
Fachuniversität (< 20.000 UA)	306.708	€ 478.183	€ 1,56	€ 3,12	€ 25	€ 3.833.850
Fachuniversität (> 20.000 UA)	65.923	€ 100.945	€ 1,53	€ 3,06	€ 25	€ 824.038
STM Society Publisher						
Volluniversität (> 80.000 UA)	50.940	€ 23.527	€ 0,46	€ 0,92	€ 25	€ 636.750
Volluniversität (< 20.000 UA)	6.726	€ 27.580	€ 4,10	€ 8,20	€ 25	€ 84.075
Volluniversität (< 30.000 UA)	15.915	€ 32.537	€ 2,04	€ 4,08	€ 25	€ 198.938

* UA = Universitätsangehörige (Personal und Studierende)

Tab. 1: Gegenüberstellung der Kosten von Subskriptions- und Lizenzwerbung zu PPV. Die Preise (inklusive österreichischer Mehrwertsteuer) und Downloadzahlen beziehen sich auf das Jahr 2008.

Zwei Strategien zur Umsetzung dieses neuen Denkansatzes werden derzeit verfolgt:

1. Wechsel zu einer österreichweiten E-Only-Erwerbung bei Verlagsangeboten, wo dies sinnvoll erscheint.⁶
2. Implementierung von gemeinsamen, österreichweiten Archivierungsmaßnahmen für bereits erworbene Printexemplare von Universitätsbibliotheken.

3. GEMEINSAME ARCHIVIERUNG IN ÖSTERREICH

Unter der Voraussetzung oben genannter Rahmenbedingungen kam es 2010 unabhängig voneinander zu zwei ähnlichen Initiativen: Das Forum der LeiterInnen der Universitätsbibliotheken Österreichs (ubifo) installierte eine Fokusgruppe „Nationales Archivierungskonzept“ zur Erarbeitung eines theoretischen Konzeptes zu diesem Thema. Gleichzeitig dazu wurde an der Universitätsbibliothek Wien ein Projekt zum Abbau der an ihren rund 50 Standorten vorhandenen Dubletten gestartet. Um Parallelarbeit zu vermeiden und Kompetenzen zu konzentrieren, wurde beschlossen, beide Projekte zusammenzuführen.

⁶ Bauer (2011).

Beide Gruppen einigten sich für die gemeinsame Arbeit auf folgendes Verständnis von „Gemeinsamer Archivierung“: Printversionen elektronisch verfügbarer Zeitschriften werden österreichweit nur mehr einmal aufgehoben, mehrfach vorhandene Bestände können ausgeschieden werden. Die zugrunde liegende Idee ist die Feststellung eines „besten Bestandes“ und dessen Zuordnung zu ausgewählten archivierenden Bibliotheken.

Anstelle einer exakten Definition des Begriffs „bester Bestand“ wurde ein Kriterienkatalog zu dessen Bestimmung festgelegt: größtmögliche Vollständigkeit, guter Erhaltungszustand, schnelle Verfügbarkeit der Printexemplare. „Bester Bestand“ kann im einfachsten Fall schon der Bestand einer einzigen Institution sein oder er wird durch Zusammenführung bisher unvollständiger Sammlungen neu gebildet. Das Prinzip der gemeinsamen Archivierung lässt jedoch zu, dass der „beste Bestand“ auf mehrere Standorte verteilt bestehen bleibt. Geben Bibliotheken ihre Bestände ab, ist damit allerdings auch ein Eigentumsübergang verbunden.

Dieses gemeinsame Vorgehen soll zu einer gleichmäßigen Aufteilung der Belastungen führen. Die jeweilige Archivbibliothek verpflichtet sich, vereinbarte Standards, wie z.B. zeitnahe Document Delivery oder fachgerechte Langzeitarchivierung, einzuhalten. Die anderen Partner haben die Möglichkeit, durch Dublettenabbau ihre Kosten für Stellfläche und Verwaltung zu reduzieren.

Ein vom ubifo eingesetztes Organisationsteam rief zwei Arbeitsgruppen zur Realisierung dieser Ideen ins Leben: Die Arbeitsgruppe „Vertragsgestaltung“ hat die Aufgabe, einen Vertrag für teilnehmende Universitäten vorzubereiten, der der kooperativen Zusammenarbeit den notwendigen rechtlichen Rahmen verleiht, dabei aber für die operative Umsetzung genügend Spielraum lässt, auf zukünftige Vorstellungen und Pläne flexibel zu reagieren. Die Arbeitsgruppe „Workflow“ soll anhand eines typischen Zeitschriftenpaketes einen standardisierten Ablauf von Arbeitsschritten festlegen, der für weitere Projekte als Vorlage dienen kann.

4. VERTRAGSGESTALTUNG FÜR DIE GEMEINSAME ARCHIVIERUNG

Das künftige Vertragswerk wird so gestaltet, dass ein Rahmenvertrag, der neben den üblichen Vertragsbestandteilen auch die Rechte und Pflichten der Archivbibliotheken regelt, von möglichst vielen Universitäten unterschrieben werden kann. Ergänzend dazu gibt es pro archiviertem Produkt (können einzelne Verlage, Collections, u.ä. sein) Amendments, die nur von den Bibliotheken unterzeichnet werden, die an der gemeinsamen Archivierung dieser Zeitschriften teilnehmen.

Während der Rahmenvertrag von den Universitätsleitungen unterschrieben wird, liegen die operative Umsetzung und die Zeichnung der Amendments in der Verantwortung der Bibliotheksleitungen.

Um möglichst viele Institutionen von einer Teilnahme zu überzeugen und Nachteile für die BenutzerInnen zu vermeiden, wurden von der Arbeitsgruppe folgende relevante Themenbereiche identifiziert:

- *Lückenloser und laufend aktualisierter Nachweis in einem Zentralkatalog:* Die Archivbibliothek hat ihre Archivbestände als solche im Österreichischen Verbundkatalog zu kennzeichnen, um die aus dem Vertrag resultierenden Verpflichtungen (z.B. Document Delivery) öffentlich sichtbar zu machen.
- *Übermittlung benötigter Artikel bei Bedarf an teilnehmende Bibliotheken:* Obwohl die Voraussetzung der elektronischen Verfügbarkeit die Dokumentlieferung nur in Ausnahmefällen nötig machen sollte, wurde es als notwendig angesehen, klare Richtlinien für die gegenseitige Versorgung zu definieren. Als Servicestandard wurde vereinbart, dass jeder angeforderte Artikel innerhalb von 24 Stunden von der Archivbibliothek elektronisch geliefert werden muss.
- *Dauerhafte Archivierung und sorgfältige Aufbewahrung:* Jede Archivbibliothek ist verpflichtet, für den ihr zugeordneten Printbestand alle zumutbaren Maßnahmen zur Bestandserhaltung zu ergreifen.
- *Information der Partner bei geplanter Bestandsauflösung:* Um nicht Pflichten in den Vertrag aufzunehmen, die den Universitäten die Teilnahme unmöglich machen, wurden Regelungen bezüglich einer allfälligen Bestandsauflösung in den Vertrag aufgenommen. So hat die Archivbibliothek zeitgerecht alle am Produktvertrag beteiligten Bibliotheken zu informieren, falls sie plant, ihr zugeordnete Bestände abzugeben. Dadurch haben die anderen Partner Gelegenheit, ihr Interesse an der Übernahme solcher Bestände anzumelden und entsprechende Neuverteilungen vorzunehmen.
- *Keine Verpflichtung bei höherer Gewalt:* Bei typischen Fällen von höherer Gewalt ist die Archivbibliothek nicht verpflichtet, einen allenfalls vernichteten Printbestand neu zu beschaffen.

Da eine pragmatische und zeitnah umsetzbare Einigung vordringlich war, wurden bewusst manche Themen, wie z.B. Definition der Sorgfaltspflicht, im Vertrag

nicht detailliert ausgeführt. Man setzte deshalb auf einen Vertrag, der sowohl in der Umsetzung der angestrebten Ziele als auch bei der Aufnahme neuer Teilnehmer größtmögliche Flexibilität erlaubt.

5. WORKFLOW FÜR DIE GEMEINSAME ARCHIVIERUNG

Die Aufgabe der Arbeitsgruppe war die Erarbeitung und Erprobung eines standardisierten Workflows, der auch für künftige Projekte angepasst werden kann. Als geeignetes Pilotprojekt wurde das Zeitschriftenpaket der American Chemical Society (ACS) gewählt.

Dafür ausschlaggebende Entscheidungskriterien waren:

- überschaubare Anzahl von Titeln allerdings mit komplexen Erscheinungsverläufen
- elektronische, weit zurückreichende Verfügbarkeit sämtlicher Zeitschriften
- wenige beteiligte Partner aufgrund der fachspezifischen Ausrichtung (zwölf Universitätsbibliotheken mit Beständen)
- gemeinsame Interessenslage durch bereits bestehende konsortiale Erwerbung

Folgende Arbeitsschritte wurden durchgeführt:

Zunächst wurde eine vollständige Liste der ACS-Zeitschriften inklusive aller historischen Titeländerungen von der Universitätsbibliothek Wien erstellt. Diese Daten wurden direkt der ACS-Website⁷ entnommen, eine Anreicherung mit bibliographischen Daten erfolgte durch Abgleich mit der Zeitschriftendatenbank ZDB der Deutschen Nationalbibliothek⁸. Dieses weltweit größte Zeitschriften-nachweisverzeichnis verfügt über eine mit den österreichischen Online-Katalogen kompatible Datenstruktur.

Um möglichst alle an österreichischen Bibliotheken vorhandenen Bestände herauszufinden, wurden auf Grundlage dieser angereicherten Titellisten Suchabfragen im Österreichischen Verbundkatalog formuliert. Dieses Datenharvesting wurde von Systembibliothekaren der Österreichischen Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG)⁹, der Betreiberin des Österreichischen Verbundkataloges, übernommen.

7 ACS Publications (<http://pubs.acs.org/action/showPublications?display=journals>).

8 Zeitschriftendatenbank (ZDB; <http://dispatch.opac.ddb.de/DB=1.1/SRT=YOP/>).

9 Offizielle Website der OBVSG (<http://www.obvsg.at/>).

Da die in diesem Prozess ermittelten Rohdaten sehr komplexe Strukturen aufweisen, war ein weiterer Umwandlungsschritt in reduzierte aber menschenlesbare Daten nötig. Parallel dazu überlegte sich die Arbeitsgruppe, welche Informationen gesammelt werden müssen, um einen besten Bestand pro Zeitschrift eruieren zu können.

Für die 58 im Verbundkatalog nachgewiesenen Titel wurden österreichweit 520 unterschiedliche Bestände, 387 davon an Universitätsbibliotheken gefunden. Von diesen 387 Universitätsbeständen mussten 97 nach lokaler Kontrolle teilweise gravierend korrigiert werden, weitere 43 überhaupt gelöscht, weil kein Bestand mehr vorhanden war.

Um allen Teilnehmern jederzeit den aktuellen Stand der Daten zur Verfügung stellen zu können, wurde eine zugangsgesicherte Website eingerichtet, in die alle Datenlieferungen der Projektpartner eingearbeitet wurden. So konnten alle beteiligten Bibliotheken von den einzeln gewonnenen Ergebnissen sofort profitieren und Mehrfacharbeiten vermeiden (schnelle Ergänzung zusätzlich gefundener Zeitschriften, Korrekturen von mehrfach angelegten Datensätzen).

Arbeitsschritt	Termin
Projekt Dublettenabbau Universitätsbibliothek Wien	November 2009
Fokusgruppe Nationales Archivierungskonzept	Juni 2010
Zusammenführung beider Initiativen	Juli 2010
Kick-Off mit Projektpartnern	September 2010
Erstellung ACS-Titelliste, Abfrage Verbundkatalog, Umwandlung der Daten	Oktober 2010
Erste Treffen der Arbeitsgruppen: Erstellung von Vertragsstruktur, Metadatenschema und Zeitplan	24. November 2010
Website für Datenaustausch Online und Aussendung der Schreibvorlagen	Dezember 2010
Laufende Einarbeitung der von den Projektpartnern gelieferten Daten	Jänner–März 2011
Treffen mit einer Juristin zur Vertragsgestaltung	3. Februar 2011
Erhebung der ACS-Printpublikationen, die nicht elektronisch existieren	März 2011
Ende für Datenlieferungen	31. März 2011
Zweites Treffen der Arbeitsgruppen: Diskussion der bisherigen Ergebnisse und des ersten Vertragsentwurfs	14. April 2011
Präsentation der Ergebnisse des Pilotprojekts im Rahmen des ubifo	Mai 2011

Tab. 2: Skizze des Projektablaufplans

Durch die Verwendung von weitverbreiteten, niedrigschwelligen Programmen (MS Excel, HTML) konnten alle Bibliotheken ohne weiteren Schulungs- und Finanzaufwand am Datenaustausch teilnehmen.

Nach Einlangen sämtlicher Ergebnisse wurden diese ausgewertet und graphisch aufbereitet, um daraus Vorschläge für die Bildung der besten Bestände zu formulieren, die den beteiligten Projektpartnern zur Entscheidungsfindung vorgelegt wurden.

Tabelle 2 skizziert den zeitlichen Ablauf der einzelnen Arbeitsschritte des Projekts.

6. ERGEBNISSE UND UMSETZUNG

Die gelieferten Daten zeigen, dass bei Abbau sämtlicher Mehrfachbestände insgesamt mindestens 860 Laufmeter an ACS Printzeitschriften aus österreichischen Universitätsbibliotheken entfernt werden können. Legt man dies auf Stellfläche um, entspricht das laut DIN-Fachbericht 13¹⁰ einer Fläche von 116 m². Bei einem monatlichen Mietpreis¹¹ von 13,91 €/m² können damit 19.363,- € pro Jahr an Mietkosten eingespart und in den Bestandsaufbau investiert werden.

Die Bibliotheken, die die Funktion der Archivbibliotheken übernehmen und damit auf maximalen Platzgewinn verzichten, haben den Vorteil der Schärfung ihres Sammlungsprofils, Prestigegewinn und eine damit einhergehende Absicherung ihres Standortes.

Als erste unmittelbare Qualitätssteigerung für die BenutzerInnen wurden für alle Zeitschriften des Verlags ACS sämtliche Katalogs- und Bestandsanzeigen überprüft, korrigiert und durch Nachtrag von bis jetzt nicht nachgewiesenen elektronischen Beständen (Beilagen etc.) angereichert.

Nach der Klärung der Frage, wo die identifizierten besten Bestände künftig aufgestellt und archiviert werden sollen, müssen die Projektpartner eine verbindliche Entscheidung über ihre Teilnahme am Projekt treffen. Mit der Überführung des Pilotprojekts in den Regelbetrieb wird die Unterzeichnung von Rahmenvertrag und erstem Amendment „ACS“ erforderlich. Die Unterzeichnung des Rahmenvertrags ist auch für Universitäten möglich, die am Pilotprojekt ACS nicht teilnehmen können. Ebenso ist die Möglichkeit des Beitritts zu einem späteren Zeitpunkt vertraglich vorgesehen.

10 DIN-Fachbericht 13 (2009), S. 36, Tabelle 13, lfd. Nr 2.

11 Durchschnittlicher Mietpreis aller von der Universität Wien angemieteten Flächen inklusive Betriebskosten 2011.

Die Dokumentation des Arbeitsaufwandes für das Organisationsteam zeigt, dass zur Weiterführung der gemeinsamen Archivierung die Einrichtung einer geeigneten Infrastruktur vorgesehen werden muss, da die Koordinationsarbeiten langfristig nicht ohne eigens für diese Aufgaben abgestellte Ressourcen geleistet werden können.

Auf Beschluss des ubifo wird das Projekt unter Leitung der UB Wien beginnend mit dem Paket ACS im Jahr 2012 gestartet.

Von entscheidender Bedeutung jedoch wird sein, die universitären Entscheidungsträger davon zu überzeugen, durch die gemeinsame Archivierung eingesparte Mittel für Raummieten umzuwidmen, dem Bibliotheksbudget zuzuordnen und damit in den Bestandsaufbau zu investieren.

7. AKTUALISIERUNG APRIL 2013

Dieser Beitrag bildet den Stand des Projekts Gemeinsame Archivierung mit Ende des Jahres 2011 ab. Mit Jänner 2013 wurde der Rahmenvertrag von allen österreichischen Universitäten mit Ausnahme der Medizinischen Universität Innsbruck unterschrieben. Gleichzeitig wurde mit der Umsetzung des ersten Archivierungsvorhabens, Zeitschriften der American Physical Society, begonnen.

DANKSAGUNG

Die AutorInnen bedanken sich bei Dr. Ulrike Kortschak, Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Graz, und Christian Authried, Universitätsbibliothek Wien, für die kollegiale und effiziente Zusammenarbeit im Organisationsteam des Projekts „Gemeinsame Archivierung“.

Mag.^a Brigitte Kromp
Universitätsbibliothek Wien, Zentralbibliothek für Physik und
Fachbereichsbibliothek Chemie
Boltzmanngasse 5
A-1090 Wien
E-Mail: brigitte.kromp@univie.ac.at

Wolfgang Mayer
Universitätsbibliothek Wien, eResource Management
Universitätsring 1
A-1010 Wien
E-Mail: wolf.mayer@univie.ac.at

LITERATUR

Stellungnahme der ARGE BibliotheksdirektorInnen zur Anfrage des Forums Budget der Österreichischen Universitätenkonferenz zum Thema „Pay-per-Use Abkommen mit Verlagen“ (inkl. Stellungnahme zur Rückfrage...) Wien 2009. – Online im Internet: <http://phaidra.univie.ac.at/o:103329>.

Bruno Bauer: Austrian University Libraries on Their Way toward E-Only for Scholarly Journals. In: Library Connect 9 (2011), H. 1, S. 3.

Stephen Bosch, Kittie Henderson, Heather Klusendorf: Periodicals Price Survey 2011. Under Pressure, Times Are Changing. In: Library Journal 2011, 8 (May 1).

Tina E. Chrzastowski, Chiat Chew Naun, Michael Norman, Karen Schmidt: Feast and Famine: A Statewide Science Serial Collection Assessment in Illinois. In: College and Research Libraries 68 (2007), S. 517–532.

DIN-Fachbericht 13:2009-11. Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven. Berlin: DIN Deutsches Institut für Normung, 2009.

James Mouw: Leaving the Collections Behind – Are we Ready? In: Library Connect 9 (2011), H. 1, S. 5.

Kerstin Stieg, Karlo Pavlovic: Kooperative Lizenzierung von Online-Ressourcen in Österreich. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 63 (2010), H. 3/4, S. 90–94.

ÜBER DIE AUTORIN/DEN AUTOR

Brigitte Kromp

Mag.^a Brigitte Kromp begann bereits während des Studiums der Physik und Mathematik an der Universität Wien mit ihrer Tätigkeit an der Österreichischen Zentralbibliothek für Physik. Sie leitet seit 2008 die Österreichische Zentralbibliothek für Physik und Fachbereichsbibliothek Chemie sowie seit 2005 die Clearingstelle Konsortien der Universitätsbibliothek Wien und ist Mitglied der Arbeitsgruppe „Verteilte Archivierung – Vertragsgestaltung“.

Wolfgang Mayer

Wolfgang Mayer leitet die Abteilung E-Ressourcen Management der Universitätsbibliothek Wien, unterrichtet im Rahmen des Interuniversitären Universitätslehrgangs »Library and Information Studies (MSc)« und des FH-Studiengangs »Tax Management« zu Bestandsaufbau innerhalb der Digitalen Bibliothek, wissenschaftlicher Datenbanknutzung und Bibliometrie und ist Mitglied der Arbeitsgruppe „Verteilte Archivierung – ACS“.

**UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN IM FOKUS – AUFGABEN UND PERSPEKTIVEN
DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN AN ÖFFENTLICHEN UNIVERSITÄTEN IN ÖSTERREICH**

Schriften der Vereinigung Österreichischer
Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)
Herausgegeben von Harald Weigel
Band 13

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN IM FOKUS –

Aufgaben und Perspektiven der Universitätsbibliotheken an öffentlichen Universitäten in Österreich

hrsg. von Bruno Bauer, Christian Gumpenberger und
Robert Schiller

Umschlag: Irmi Walli
Satz: Andreas Ferus
Druck: buchbuecher.de GmbH
Printed in Germany
ISBN 978-3-85376-293-6

© 2013 Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH Graz–Feldkirch

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Tonkopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verfassers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.